

Die Spree, einer der ansehnlichsten Flüsse Deutschlands, welcher oberhalb an den böhmischen Gränzen entspringt, und nachdeme er einen Theil des Kurfürstentums Sachsen durchströmet, seinen Lauf durch die Mark Brandenburg nimt, bis er sich endlich bei Webern in die Elbe flürzt, diese Spree ist es, welche nicht alleine der königlichen Hauptstadt Berlin, in Ansehung der Sandlung die größten Vorteile verschaffet, da man, vermöge der auf obigen drei und zwanzigsten Bogen erhaltenen Nachrichten, auf selbstiger die zu verführenden Waaren auf ziemlich großen Schiffen bis in die Ofize bringen kan; sondern sie ist es auch, welche die beiden Residenzstädte Köln und Berlin von einander scheidet.

Und nun gleich sonst Klähne, und andere Wasserfahrzeuge die gemeinen Mittel von einem Ufer zum andern zu gelangen, und die nöthige Kommunikation zu unterhalten, so ist es doch gewis, daß Brücken weit bequemer, sicherer und geschwinder sind, und daß man sich nicht eben gemeinlich nur bedienet, wo es sich entweder nicht thun lassen, oder man die Kosten nicht aufwenden will, letztere zu bauen.

Dahero war denn schon vor sehr langen Zeiten eine Brücke über den Spreestrom, an eben demjenigen Orte, wo jetzt diese schöne steinerne stehet, welche auf unserm Bogen abgebildet ist. Gleichwol war sie nur von Holz gebauet, und weil sie damals die Länge gewesen, so über den Spreestrom gegangen, so hat sie noch immer den Namen der langen Brücke behalten.

Wurde sie nun gleich mit der Zeit sehr schadhaft, so daß man sie abermals neu bauen mußte, so dachte man doch noch nicht an eine steinene. Man legte vielmehr im Augustmonate des 1661. Jahres aufs neue den Grund zu einer hölzernen, zu welcher der Rath beider Städte vierhundert Thaler, der Kurfürst aber das übrige nebst dem erforderlichen Baueiseln hergab. Im folgenden Jahre wurde sie fertiggestellt, worzu beide Städte mit dem Kurfürsten abermals das ihre gemeinschaftlich beitrugen, indem jene die Fuhrten und Vertheilung der Materialien übernahmen, dieser aber das Pfahler besorgte.

Kurfürst **Seiderich III.** der keine Kosten sparte seine Residenz zu verschönern und dem das wandelbare Gebäude dieser Brücke nicht gefallen wollte, beschloß endlich selbige von lauter Quadernsteinen aufzuführen zu lassen, und ihr die gegenwärtige Gestalt zu ertheilen.

Der Anfang hierzu wurde am Montage nach Michaelis, in dem auf unserm Schlußfah angezeigten Jahre 1692. gemacht, und der Kurfürst ließ sich selbst so weit herab, daß er am Nachmittage deselbigen Tages auf der berliner Seite den Grundstein legte. Man setzte den Bau hierauf mit größtem Fleiße fort, und brachte es mit selbigem nach einer dreihährigen Arbeit so weit, daß den 5. November 1695. die für den Kurfürsten von Vatern, **Maximilian Emanuel** bestimmte zweite Gemahlin, Königs **Johannes III.** von Polen Prinzessin Tochter, gegen Abend ihren Einzug über diese Brücke halten konnte. Inzwischen wurden gleichwol erst in den folgenden Jahren die festbaren Geländer, nebst dem was übrigen zur Verschönerung der Brücke gehörte zum Theil hinzugesetzt.

Es hat aber diese Brücke, wie der Augenschein giebet fünf Schwellbögen, welche unten mit zwölf Seegöttern und Naiaden gezieret sind, so die märkischen Ströme und andere Wasserläche vorstellen sollen. Auf einem jeden der vier mittleren Pfeiler erblickt unsre Leser, mit einem scharfen Auge einige in einer besondern Einfassung befindliche Buchstaben. Nämlich auf dem ersten ein F. auf dem zweiten III. auf dem dritten E. und auf dem vierten B. daß selbe **Fridericus III.** (tertius) **Elector Brandenburgi** heißen, und den Namen des durchlauchtigsten Stifztes verewigen sollen, braucht keines vielen Nachdenkens.

Die ganze Länge der Brücke ist 100 Fuß, und so wie sie innenwärts für die Fahrten gepflastert ist, so sind hingegen zur Bequemlichkeit der Gehenden auf beiden Seiten erhöhte Fußwege von lauter Quadernsteinen zugestrichet, welche des Radts durch die auf denen Postamenten des Geländers stehende Laternen erleuchtet werden. Es würde dieser Brücke noch eine besondere Zierde gegeben haben, wenn, wie man Anfangs vorgehabt, auch der Abfich zeigt, auf ersehnannte Postamente hiesigen Statuen der Götter und Götterinnen gesetzt hätte, welche hierzu ausersehen waren, es ist aber selches bishero unterblieben.^{*)}

Indessen ist dieser Abgang genug durch die prächtige, in die Mitte, zur Rechten mittagswärts gefeste Statue ersetzt, welche wie wir schon gemeldet den höchstseligen Kurfürst **Seiderich Wilhelm den großen**, als des Erbauers durchlauchtigsten Herrn Vater vorstellet.

*) Der selbste **Veget** beschreibet in des Thesauri Brandenburgici Tom. I. pag. 160. diese Statuen, welche diese Brücke halten sitzen sollen, und endlich das gegenwärtige schöne Ansehen besitzen, um ein nicht geringes werden rechnen zu können. Seine Worte verdienen anführer zu werden. Er vergleicht die Brücke mit dem Ponte triumphali zu Rom, und zeigt ihr Vorzüge. Nachdem er unter der beschriebenen Brücke des Altissimi Werkung gethan, so schreibt er: *Apianus laetabitur Ponte Triumphali, Haec enim formium numero Pons Electoralis respondet. Imo - operum magnificentia superat. Statuis Romani Templis sua exornant, sed hic utroque Pontis in latere, arcibus, et non prius, certe priusae sublimitatis aemulo, radiantes vidi, Martem Deorum cum Leonibus, Saturnum cum Falce, Jovem cum Aquila & Fulmine, Invenum cum Pavone, Martem cum Troopaco, Herculeum cum Clava & Leonis exuvii, Palladem cum Hasta & Noctua, Dianam cum Pharetra & Canibus, Apollinem cum Lyra & Tripode, Mercurium cum Gallo & Caduceo, Neptunum cum Delphino & Tripode, Aeolum cum Sespere & Vespere. Equas aut M. Aurelii statuum hodieum tactum potentissima illa quondam Orbis Domina, Geniumque Dea; Sed ecce! Eiam Regia Electoralis Brandenburgica, habet quod non nostra tantum aetas, sed & postera Saecula mirentur. EQVESTREM dico FRIDERICI III. Electoris STATUAM, qui medium iuxta Pontem, digno tanta Maiestate Genio fulget, Dignus quasi praepositus, qui omnia Deorum decora sublimi virtutum jubare adaequat.*